



In diesem Bild sind 592 Regionen versteckt

Quelle: Pixabay

## Ein Puzzle mit 592 Teilen

Milchseen, Butterberge, Bürokratie und das Stopfen von Finanzlöchern sind - grob gesagt - die Aufgaben der EU, wenn man den Bürger auf der Straße fragt. Tatsächlich geschehen ganz andere und vor allem positive Dinge, doch von denen weiß fast kein Mensch. Bericht von einer Brüsseler Stelle, die fast im Verborgenen arbeitet.

**B**rüssel versucht sich an der Riesenaufgabe, den Lebensstandard in den Regionen der 26 Mitgliedsstaaten anzugleichen. Für die dafür zuständige Generaldirektion Regionalpolitik [DG Regio] besteht die Europäische Union nicht mehr aus 26 Staaten, sondern aus 592 Regionen. Doch selbst dies ist nur ein grobes Raster, denn auf der kleinsten statisti-

schen Vergleichsstufe sind es mehr als eintausend Regionen, und die sind mitunter länderübergreifend.

Die Statistiken der jeweiligen Länder sind viel zu grob, um für eine detaillierte Regionalplanung aussagefähig zu sein. Polen zum Beispiel geht es - auf nationaler Ebene betrachtet - gut, weil es den Städten wie War-

schau, Danzig, Krakau oder Lodz gut geht. Doch außerhalb dieser Städte sieht es ganz anders aus, zwischen der modernen Welt und dem 18ten Jahrhundert liegen nur 30 Kilometer.

### **Statistik als Grundlage des Handels**

Hier greift die Arbeit der DG Regio. Anhand von vielen unterschiedlichen Parametern wird zunächst ermittelt, wie die einzelnen Regionen beschaffen sind und was benötigt wird. Dazu gehören beispielsweise die Wasser- und Stromversorgung, Abwasserentsorgung, Verkehrsinfrastruktur, Schulen und Universitäten, Wohnungsbau oder Industrieansiedlungen.

Anhand dieser Statistiken kann beurteilt werden, ob die Entwicklungsstrategien der einzelnen Regionen sinnvoll sein können. Die Ideen dazu müssen aus den Regionen kommen, die DG Regio unterstützt die Projekte bestenfalls. Brüssel ist wichtig, dass nicht aus jeder Region ein neues Silicon-Valley gemacht wird, die individuelle Lösung ist wichtig. Daher lehnt die DG Regio manche Projekte auch ab, wenn sie der Meinung ist, dass diese nicht zu der Region passen.

Doch hat das Geld der DG Regio tatsächlich einen positiven Effekt in den Regionen? Einen Effekt, der über das hinausgeht, was das Land ohnehin an Entwicklung leisten würde?

Dies zu überprüfen ist ein wesentlicher Teil der Effektivitätssteigerung der DG Regio, er existiert noch nicht in jedem Land, wird zur Zeit aber überall eingerichtet. Das statistische Amt von Österreich übernimmt hier eine beispielhafte Funktion.

### **Tue Gutes und rede darüber**

Das hauptsächliche Problem der DG Regio besteht darin, dass sie weitestgehend im Verborgenen arbeitet. In der Zentrale der DG Regio in Brüssel gibt es eine Bibliothek, aus der sich grundsätzlich jeder Bürger der EU-Informationen in seiner eigenen Sprache holen könnte. Doch welcher Bürger weiß das?

Es ist eine wichtige und sinnvolle Arbeit, es wird mehr Geld ausgegeben, als angeblich in den schwarzen Finanzlöchern einiger europäischer Südstaaten verschwindet. Doch hier ist es sinnvoll angelegtes Geld, da es nicht den Banken hilft, sondern langfristig der Entwicklung der Regionen und damit den Menschen zu Gute kommt.

Und diese praktische Hilfe ist sogar sichtbar. Wer genau hinsieht, kann an manchen Gebäuden, Brücken, Straßen, Wasserwerken oder ganzen Industriegebieten ein kleines Schild aus Messing finden. Darauf ist die europäische Flagge eingeprägt und der

Satz: „Gefördert mit Mitteln der europäischen Kommission für Regionalentwicklung“. Viele haben sie schon gesehen, hauptsächlich in südeuropäischen Ländern oder den vergleichsweise neuen Mitgliedsstaaten der Gemeinschaft. Doch nicht nur dort, auch in Deutschland finden sich solche Schilder, beispielsweise in Berlin Adlershof.

### **Berlin Adlershof: Vom Flugplatz zum Raumschiff**

Es war der erste Flughafen überhaupt in Deutschland, auf diesem Flugfeld landeten 1909 die ersten Doppeldecker. Gleichzeitig entwickelte sich an diesem Ort die Flugzeugindustrie. Hitler baute das Areal für die Luftwaffe und als Entwicklungsort für Waffentechnik aus. Nach dem zweiten Weltkrieg übernahm die Regierung in Ostberlin Adlershof. Am Ende der DDR arbeiteten hier mehr als sechstausend Menschen, bis 1989 sämtliche Projekte auf dem Areal Adlershof eingestellt wurden.

Erst 1991 begann der Neubeginn auf dem brachliegenden Gebiet, geför-

dert mit Mitteln der EU. Die Regierung des Landes Berlin wollte gemeinsam mit dem Land Brandenburg den strukturschwachen Standort am Rande der Stadt wiederbeleben.

So wurde seit 1991 ein riesiger Komplex aufgebaut, ein Cluster, der aus staatlichen und privaten Forschungseinrichtungen, Feinstmechanikbetrieben sowie optischen und chemischen Unternehmen besteht. Mittlerweile arbeiten hier rund 15.000 Menschen. Zu Beginn wurde der Cluster mit vielen Milliarden Euro der EU ge-

fördert, seit einigen Jahren arbeitet die gemeinschaftliche GmbH auf dem Areal selbständig. Es ist ein Besuch

auf einem Raumschiff, hier wurde beispielsweise ein Hochenergielaser entwickelt, der Impulse im Femtosekundenbereich aussendet, das ist der milliardste Teil einer millionsten Sekunde. Diese Geräte werden im Krankenhausbereich und für Kommunikationstechnik benötigt und weltweit verkauft.

Solche Cluster wurden in den vergangenen Jahren für unterschiedliche Technologien beispielsweise auch



Gute Europapolitik ist manchmal sichtbar Quelle: Volker Kienast

in Stockholm, Maastricht oder Lille aufgebaut. Sie alle arbeiten nach einer Förderung durch die DG Regio finanziell unabhängig und höchst effizient.

### **Ein Ministerium für alle**

In jedem der 27 Mitgliedsstaaten gibt es ein Ministerium für Regionale Entwicklung, in Deutschland ist es dem Finanzministerium angegliedert. Und jedes dieser Ministerien hat ein Problem: Es ist eine Stelle, die in viele Bereiche der anderen Ministerien eingreift und diese beeinflussen soll, was nicht gerade für gute Stimmung in den anderen Fachministerien sorgt. Die Hauptaufgabe des Ministeriums für regionale Entwicklung besteht also in Überzeugungsarbeit. Der Schlüssel zu dieser Arbeit ist, mit allen möglichen Beteiligten zu reden.

Die Pläne für die jeweiligen Länder werden nicht für wenige Jahre entworfen, nicht einmal für die Legislaturperiode einer jeweiligen Regierung. Stattdessen gibt es Zielsetzungen über die Dauer von acht bis zehn Jahren, annähernd unabhängig von den Regierungen. Wichtig sind also nicht die Regierungen, sondern vielmehr die Arbeitsebenen in den Ministerien, die längerfristig arbeiten können. Und dieser lange Atem ist wichtig, denn Projekte wie der Aufbau eines neuen Schienennetzes oder die Zusammenführung verschiedenen Unternehmen

und Universitäten eines Industriezweiges auf einem Areal wie in Adlershof als sogenannter Cluster benötigen weit mehr Zeit, als Politiker sie haben.

### **Global versus Dorf**

Man kann den Eindruck bekommen, dass die Clusterbildungen in Europa in den vergangenen zehn Jahren eine Art Gegenbewegung ist. In den 90er Jahren war das Modewort der „Globalisierung“ in aller Munde: Es war egal, wo die einzelnen Standorte eines Unternehmens auf der Welt verteilt lagen, schließlich gab es Internet und Telefone, so arbeitete immer jemand im Unternehmen irgendwo in einer Zeitzone. Da war die physische Entfernung zwischen den Teilen nicht so wichtig.

Dieses Prinzip mochte für die Produktion eines Unternehmens vielleicht funktionieren, aber nicht für Innovation. Heute legt man allen Wert darauf, dass die einzelnen Unternehmen, Institute und Universitäten einer Fachrichtung eben doch in einem kleinen und überschaubaren Gebiet konzentriert werden. Die Zusammenarbeit scheint damit besser zu funktionieren, gemeinsam in der Mittagspause Essen gehen ist wohl doch kommunikativer als eine Telefonkonferenz.

Die Staaten Europas und die Union in Brüssel unterstützen diese

Bestrebungen nach Kräften und mit viel Geld. Anstatt die Infrastruktur einzelner Städte auf der Welt zu nutzen - im Sinne der Globalisierung - werden nun stadtähnliche Strukturen mit einer kompletten Infrastruktur aufgebaut, inklusive neuer Stadtverkehrssysteme, Wohnungen und Freizeiteinrichtungen, wie beispielsweise in Berlin Adlershof oder der Kista Science City bei Stockholm.

Für die jeweiligen Länder sind die Vorteile klar: höherer Steuereinnahmen durch die Ortsgebundenheit der Unternehmen, weniger Arbeitslose und außerdem Renommee als Hochtechnologiestandort. Das führt zu noch mehr Einnahmen und noch weniger Arbeitslosen.

### **Konzentriert ist besser**

Es ist eben besser, Firmen konzentriert auf seinem Territorium anzu-

siedeln, sie zunächst mit guten Bedingungen anzuwerben, um dann später von ihnen Gewerbesteuern zu bekommen und zusätzlich Einkommenssteuer von den Angestellten, die dort beschäftigt sind. Und allemal besser, als dass die Unternehmen ihre Standorte weltweit verstreut haben, um sonstwo Steuern zu zahlen.

Clusterbildung und die Regionalpolitik der DG Regio in Brüssel ist also auch eine Möglichkeit, langfristig Geld zu verdienen, nachdem viel Geld investiert wurde.

*Text und Bild: Volker Kienast*